

Gottes Willen erkennen (1)

„Und Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Kindern Israel komme und zu ihnen spreche: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie zu mir sagen werden: Welches ist sein Name? Was soll ich zu ihnen sagen? Da sprach Gott zu Mose: Ich bin, der ich bin. Und er sprach: So sollst du zu den Kindern Israel sagen: ‚Ich bin‘ hat mich zu euch gesandt“ (2Mo 3,13f.).

„Da schrie Mose zu dem HERRN und sprach: Was soll ich mit diesem Volk tun? Noch ein wenig, und sie steinigen mich. Und der HERR sprach zu Mose: Geh hin vor dem Volk und nimm mit dir von den Ältesten Israels; und deinen Stab, womit du den Strom geschlagen hast, nimm in deine Hand und geh hin“ (2Mo 17,4f.).

„Woher soll ich Fleisch haben, um es diesem ganzen Volk zu geben? Denn sie weinen gegen mich und sagen: Gib uns Fleisch, dass wir essen! ... Und der HERR sprach zu Mose: Versammle mir siebenzig Männer aus den Ältesten Israels ... Und zu dem Volk sollst du sagen: Heiligt euch auf morgen, und ihr werdet Fleisch essen“ (4Mo 11,13.16.18).

„Bitte, Herr, was soll ich sagen, nachdem Israel vor seinen Feinden den Rücken gekehrt hat? ... Da sprach der HERR zu Josua: Steh auf! Warum liegst du denn auf deinem Angesicht? ... Steh auf, heilige das Volk“ (Jos 7,8.10.13).

„Und er sprach zu ihm: Bitte, mein Herr! Womit soll ich Israel retten? Siehe, mein Tausend ist das ärmste in Manasse, und ich bin der Jüngste im Haus meines Vaters. Und der HERR sprach zu ihm: Ich werde mit dir sein, und du wirst Midian schlagen wie einen Mann“ (Ri 6,15f.).

Die oben zitierten Verse sind nicht wahllos aufgelistet – im Gegenteil. Sie haben möglicherweise noch mehrere, zumindest aber drei Gemeinsamkeiten. Und die sind schnell gefunden: In den Textstellen wird davon berichtet, dass jede der angeführten Personen zu ganz unterschiedlichen Anlässen jeweils eine Frage, ein Anliegen hatte: Mose wollte beim ersten Mal wissen, was er sagen, beim zweiten Mal, was er tun sollte. Beim dritten Mal ging es ihm um Konkretes, näm-

lich um Fleisch, nach dem sein Volk verlangte und das zu besorgen er nicht in der Lage war. Josua war ratlos wegen einer Niederlage, die sein Volk gegen seine Feinde hatte einstecken müssen, und Gideon konnte sich partout nicht erklären, warum gerade er auserwählt sein sollte, sein bedrücktes Volk zu befreien.

Alle drei Männer hatten also Fragen, durchaus unterschiedliche Fragen. Und alle drei richteten diese an denselben Adressaten, nämlich an

Gott – womit ein zweites gemeinsames Merkmal gefunden wäre. Und noch eine weitere Gemeinsamkeit kennzeichnet alle fünf Begebenheiten: In allen Fällen reagiert Gott offensichtlich unmittelbar, und zwar durch eine ganz konkrete Antwort auf das ihm vorgetragene Problem.

Die Verse sind weder wahllos aufgelistet, noch sind sie erschöpfend. Die Bibel ist voll von Berichten, in denen sich Menschen in bestimmten Situationen an Gott wenden, um seinen Willen zu erfahren – und das Erstaunliche ist: Gott lässt sie nicht im Ungewissen, er lässt sie seinen Willen erkennen.

Ist es das nicht, was auch wir als hier und heute lebende Gläubige gerne erleben würden – aber leider so selten erleben? Wir kennen die Geschichten des Alten Testaments, in denen Gott seinen Willen erkennbar machte, und wissen um die Begebenheiten des Neuen, in denen sich das fortsetzt. Und wir wissen um unsere Zerknirschtheit, weil wir meistens Gottes Willen nicht erkennen, obwohl wir ihn doch so gerne wüssten und manchmal auch nach Kräften suchen. Die Frage nach der Erkenntnis des Willens Gottes ist so alt wie die Christenheit, und die entsprechenden Texte dazu füllen Bücherschränke.



Wenn im Folgenden eine kurze Auseinandersetzung mit dieser Frage¹ versucht werden soll, dann nicht mit dem Anspruch, endgültige Antworten geben zu können. Im Gegenteil! Es wird immer ein Ringen um die Erkenntnis seines Willens geben – und wahrscheinlich ist das sogar auch gottgewollt. Aber einige Grundprinzipien sollen aufgezeigt werden, und deren Kenntnis kann vielleicht bei der Erkenntnis seines Willens behilflich sein.

Den Willen Gottes in seiner Fülle erkennen und begreifen zu wollen, würde Gottgleichheit voraussetzen und ist Menschen insofern schlechthin nicht möglich. Dies demütig anzuerkennen, ist, so scheint mir, eine der Grundvoraussetzungen, wenn man sich diesem komplexen Thema zuwendet.

Wenn man die Bibel, die naturgemäß noch am ehesten darüber Auskünfte gibt, dahingehend untersucht, kann man m. E. drei verschiedene Ausprägungen/Kategorien von Gottes Willen unterscheiden: erstens als absoluter Befehl, zweitens als eindeutige Absichtserklärung und drittens als noch zu erforschendes, aber erkennbares Anliegen.²

Gottes Wille als absoluter Befehl

Am einfachsten zu erkennen scheint mir der absolute Aspekt seines Willens, wie er sich beispielsweise im Prozess der Schöpfung zeigt und dem man weder widersprechen noch gar sich widersetzen könnte. „Es werde ...“, heißt es dementsprechend in den jeweiligen Berichten, denen dann eher lapidar die Beschreibung des unmittelbaren Ergebnisses folgt: „und es ward“ (z. B. 1Mo 1,3). Diese widerspruchsfreie Unmittelbarkeit fasst der Autor des 33. Psalms ebenso kurz wie

1 Angeregt wurde ich zu diesem Aufsatz durch einen Vortrag, den W. J. Ouweneel im Jahr 1986 (möglicherweise in Hagen) gehalten hat und der mir auf Tonträger vorliegt.

2 Ich bin mir der Problematik einer solchen auf den ersten Blick vielleicht willkürlich erscheinenden Differenzierung und Kategorisierung bewusst. Sie dient letztlich nur als Hilfskonstrukt, durch das man dem Gesamtkomplex des Themas etwas näher kommt.

prägnant in die Worte: „*Er sprach, und es war; er gebot, und es stand da*“ (V. 9).

Zu dieser Kategorie gehören u. a. auch die Selbstzeugnisse, die Gott seinem Volk gegenüber verkündigen lässt. So z. B. durch den Propheten Jesaja: „*Der HERR der Heerscharen hat geschworen und gesprochen: Wahrlich! Wie ich es vorbedacht, so geschieht es; und wie ich es beschlossen habe, so wird es zustande kommen*“ (Jes 14,24), oder noch grundsätzlicher: „*Gedenkt des Anfänglichen von der Urzeit her, dass ich Gott bin, und sonst ist keiner, dass ich Gott bin und gar keiner wie ich; der ich von Anfang an das Ende verkünde und von alters her, was noch nicht geschehen ist; der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun*“ (Jes 46,9ff.).

Zu dieser ersten Bedeutungsebene gehört eine Fülle weiterer Beispiele, die zum großen Teil offen und unmissverständlich, teilweise aber auch eher versteckt in der Bibel zu finden sind.³

Gottes Wille als eindeutige Absichtserklärung

Es scheint vermessen, Gottes Willen in Abstufungen wahrzunehmen, etwa nach dem Motto: unabänderlich – verhandelbar – belanglos oder als Willen 1., 2. und 3. Klasse. Keineswegs darf der Eindruck entstehen, man könnte mit Gott zumindest in Teilbereichen die Ernsthaftigkeit seines Willens aushandeln.

Dennoch besteht offensichtlich ein Unterschied zwischen den Beispielen der o. g. ersten Kategorie und etwa der neutestamentlichen Feststellung: „*Denn also ist es der Wille Gottes, dass ihr durch Gutestun die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt*“ (1Petr

2,15). Dabei besteht der Unterschied nicht in der Ernsthaftigkeit des göttlichen Willens, wohl aber in der Realisierung. Denn während bei den Beispielen der ersten Kategorie Willensbekundung und Erfüllung sozusagen ein und dasselbe ist, hängt bei denen der nun folgenden Kategorie die Erfüllung vom Zutun anderer ab. In der Regel nämlich von Menschen, die seinen Willen erkannt haben und willens sind, ihn auch umzusetzen oder eben ihn zu ignorieren.

Um hier einem möglichen Missverständnis vorzubeugen: Gott kommt zu seinem Ziel, und dafür braucht er keinen Menschen. (Das Einzige, dessen der Herr während seiner Zeit als Mensch auf der Erde bedurfte, war ein Esel [Lk 19,31].) Aber er bietet es seinen Kindern an, sie in die Umsetzung seiner Absichten einzubeziehen.

Auch zu dieser zweiten Kategorie gehört eine Vielzahl von Beispielen, die im Rahmen dieser Überlegungen aber selbstverständlich nicht alle genannt, geschweige denn ausführlicher erörtert werden können. Denn Gottes Wille nimmt Bezug auf das gesamte menschliche Verhalten, insbesondere natürlich dasjenige seiner Kinder. Insofern ist sein Wille sehr vielfältig und vielgestaltig.

Die nachfolgend erwähnten Beispiele entsprechen nicht einem bestimmten Prinzip. Sie sind eher wahllos aufgelistet und könnten mühelos ergänzt werden. Allesamt tangieren sie aber die konkrete Lebensführung eines Gläubigen, etwa wenn es in 1Thess 4,3 heißt:

„*Dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit*“, oder wie dieser Vers in der NGÜ übersetzt wird: „*Gott will, dass ihr ein geheiligtes Leben führt.*“ „Heiligkeit“ oder „ein geheiligtes Leben führen“ bildet sozusagen das globale, über-

³ Weitere Beispiele sind: Hi 23,13; Ps 33,10; Ps 92,5; Spr 19,21; Spr 21,30; Jer 23,20; Jer 29,11; Klgl 3,37; Mt 11,25; Apg 4,28; Eph 1,9.

geordnete Prinzip, unter dem sich die anderen Willensäußerungen Gottes, soweit sie das Verhalten des Menschen betreffen, subsumieren lassen. Sie umfasst damit das gesamte Spektrum menschlicher Lebensäußerung und kann hier nicht erschöpfend thematisiert werden. Paulus tut es in der zitierten Stelle ebenfalls nicht, aber er nennt einen Teilaspekt dieser Heiligkeit, indem er fortfährt (nach NGÜ): „Dazu gehört, dass ihr euch von aller sexuellen Sünde fernhaltet.“ Selbstverständlich ist diese Anweisung je nach Epoche, Sozialisation und Kulturkreis erklär- und interpretierbar – was ihre Umsetzung nicht einfacher macht –, aber das göttliche Prinzip ist klar und zeitlos gültig.

Auch wenn die „Heiligkeit“ (oder „ein geheiligtes Leben führen“) nicht *expressis verbis* genannt wird, so ist sie doch Grundlage einer weiteren Willensbezeugung Gottes, in der es um das Verhalten von Untergebenen gegenüber ihren Vorgesetzten geht: „Ihr Knechte, gehorcht euren Herren nach dem Fleisch mit Furcht und Zittern, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus; nicht mit Augendienerei, als Menschengefällige, sondern als Knechte Christi, indem ihr den Willen Gottes von Herzen tut und mit Gutwilligkeit dient, als dem Herrn und nicht den Menschen“ (Eph 6,6f.). Mit der gleichen Gewichtung wie eben können auch hier z.B. sozioökonomische Differenzierungen und wirtschaftliche Abwägungen ins Feld geführt und damit die Kernaussage verwässert werden, aber die steht und trägt das Siegel des göttlichen Willens.

Auch bei dem eingangs schon zitierten Vers aus dem 1. Petrusbrief (2,15) ist die Konkretisierung noch zu leisten und wird möglicherweise auch hier wieder zu unterschiedlichen Konsequenzen führen, je nachdem, wie man den Appell an das „Gutestun“ auszulegen bereit ist. Dies gilt ganz sicher auch für die Feststellung, die Petrus einige Kapitel später im gleichen Brief trifft: „Da nun Christus [für uns] im Fleisch gelitten hat, so waffnet auch ihr euch mit demselben Sinn; denn wer im Fleisch gelitten hat, ruht von der Sünde, um die im Fleisch noch übrige Zeit nicht mehr den Lüsten der Menschen, sondern dem Willen Gottes zu leben“ (4,1f.). Eine sehr umfassende Forderung, die, obwohl die Heiligkeit nicht ausdrücklich erwähnt ist, sehr nah mit ihr verwandt sein dürfte.

Von anderer Qualität, aber nicht weniger anspruchsvoll ist ein weiterer Hinweis auf Gottes Willen im ersten Brief an die Thessalonicher: „Freut euch allezeit; betet unablässig; dankt in allem, denn dies ist der Wille Gottes in Christo Jesu gegen euch“ (1Thess 5,16ff.). Dass diese drei extrem kurzen Verse leichter zitiert als umgesetzt sind, muss nicht näher erläutert werden. Aber alle drei (die Freude, das Gebet und der Dank) gehören zum Willen Gottes, wie die NGÜ deutlicher hervorhebt und dabei gleichzeitig durch eine etwas pointiertere Übersetzung auch auf die „Ressource“ verweist, in der das letztlich nur möglich ist: „Das ist es, was er von euch will und was er euch durch Jesus Christus möglich gemacht hat.“

Horst von der Heyden

**Die Welt vergeht und ihre Lust;
wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.**

(1Joh 2,17)